

1. Allgemeine Angaben

DFG-Geschäftszeichen: BA 1678/4-2
Antragstellerin: Prof. Dr. Meike Sophia Baader
Institut/Lehrstuhl: Stiftung Universität Hildesheim
Institut für Erziehungswissenschaft/Abt. Allgemeine Erziehungswissenschaft
Thema des Projekts: „Die Kinderladenbewegung als case study der antiautoritären Erziehungsbewegung. 1968 und die Pädagogik in kultur-, modernitäts- und professionsgeschichtlicher Perspektive (1965-1977)“
Berichtszeitraum: 10/2010-09/2013, Schwerpunkt: 10/2012-09/2013
Förderungszeitraum: 01.10.2010-30.09.2013
Autorinnen: Meike Sophia Baader, Beate Ronneburger, Christin Sager

Liste der wichtigsten Publikationen aus diesem Projekt:

- a) Arbeiten, die in Publikationsorganen mit einer wissenschaftlichen Qualitätssicherung zum Zeitpunkt der Berichterstattung erschienen oder endgültig angenommen sind
- Baader, Meike Sophia/Sager, Christin: Die pädagogische Konstitution des Kindes als Akteur im Zuge der 68er-Bewegung. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 3/2010, S. 255-269 (peer reviewed journal).
- Baader, Meike Sophia: Childhood and happiness in German Romanticism, progressive Education and the West German anti-authoritarian Kinderläden Movement of the 1968. In: Paedagogica Historica, Volume 48, Number 3, 2012, S. 485-500 (peer reviewed journal).
- Baader, Meike Sophia/Herrmann, Ulrich (Hrsg.): 68 – Engagierte Jugend und Kritische Pädagogik. Impulse und Folgen eines kulturellen Umbruchs in der Geschichte der Bundesrepublik. Weinheim 2011, darin dies: 'An den großen Schaufensterscheiben sollen sich die Kinder von innen und die Passanten von außen die Nase platt drücken'. Kinderläden, Kinderkulturen und Kinder als Akteure im öffentlich-städtischen Raum seit 1968. S. 232-251.
- Baader, Meike Sophia: Das Recht auf Glück im Hier und Jetzt. Neue Subjektivität, Frauenbewegung und Kindererziehung um 1970. In: Ketelhut, Klemens/Lau, Diana: Erziehungsgeschichte/n. Kindheiten – Selbstzeugnisse – Reflexionen. Köln 2014, S. 15-36.
- Baader, Meike Sophia: Reflexive Kindheit (1968-2000). In: Baader, Meike Sophia/Eßer, Florian/Schröder, Wolfgang (Hrsg.): Kindheiten in der Moderne. Eine Geschichte der Sorge. Frankfurt am Main 2014 (erscheint im Juni 2014).
- Sager, Christin: „Zeig Mal!“ – Aber wie viel?! Sexualaufklärungsbücher und ihre Fotografien um 1968. In: Bänziger, Peter-Paul/Beljan, Magdalena/Eder, Franz X./Eitler, Pascal (Hrsg.): Sexuelle Revolution? Zur Geschichte der Sexualität im deutschsprachigen Raum seit den 1960er Jahren. Bielefeld 2014 (erscheint im Oktober 2014).

b) andere Veröffentlichungen
Trifft nicht zu.

c) Patente
Trifft nicht zu.

2. Arbeits- und Ergebnisbericht

Das von der DFG finanzierte Projekt „Die Kinderladenbewegung als case study der antiautoritären Erziehungsbewegung. 1968 und die Pädagogik in kultur-, modernitäts- und professionsgeschichtlicher Perspektive (1965-1977)“ hat das Ziel verfolgt, die pädagogischen Dimensionen von „68“ zu erforschen, die sowohl für die Geschlechter-, Kindheits-, Jugend- und Familienforschung, als auch die Professionsgeschichte des Elementarbereichs sowie die Disziplingeschichte der Pädagogik evident sind, in der bisherigen geschichts- und sozialwissenschaftlichen Forschung zu „68“ jedoch vernachlässigt wurden. Die antiautoritäre Erziehungsbewegung wurde exemplarisch untersucht anhand der Berliner Kinderladenbewegung, der Thematisierung der kindlichen Sexualität, des pädagogischen Fachdiskurses, des Frankfurter Modellprojekts Kita 3000, der Freien Schule Frankfurt, der ErzieherInnenausbildung am Pestalozzi-Fröbel-Haus in Berlin sowie der Till-Eulenspiegel-Kette (TEK) in Berlin, die als Berliner Sonderprojekt keine Kinder aus dem akademischen Milieu, sondern aus sozial benachteiligten Familien und Migrationsfamilien adressierte.

Als theoretische Rahmung diente dem DFG-Projekt hierbei eine kultur-, modernitäts- und professionsgeschichtliche Perspektive, die sich über die Gesamtdauer des Projektes in allen Teilprojekten bewährt hat. Die kulturgeschichtliche Perspektive verweist auf das Verständnis von „1968“ als breit angelegter Kulturrevolution (Siegfried 2008). Zugleich reagiert sie auf die in der bisherigen 68er-Forschung dominante Ideen- und Politikgeschichte, indem durch diesen Ansatz bisher vernachlässigte sozio-kulturelle Phänomene in den Blick genommen wurden. Im Fokus standen hierbei vor allem die Rekonstruktion des Wandels der Geschlechter- und Generationenverhältnisse, aber auch sich verändernde Kulturen kindlichen Aufwachsens sowie damit einhergehende Modifikationen des Verständnisses von Kindheit (vgl. Baader 2008, 2011a, 2012a, 2014, 2014a; Baader/Sager 2010). In modernisierungstheoretischer Perspektive wurde gefragt, welche Effekte die Kinderladenbewegung auf die Modernisierung des Bildungssystems,

auf die Modernisierung der Geschlechter- und Generationenverhältnisse (Baader 2008a, 2011, 2012) sowie der erziehungswissenschaftlichen Disziplin hatte. In professionsgeschichtlicher Perspektive wurde das Wechselspiel zwischen pädagogischer Praxis und wissenschaftlicher Pädagogik am Beispiel pädagogischer Fachzeitschriften sowie der ErzieherInnenausbildung am Pestalozzi-Fröbel-Haus rekonstruiert. Welche neuen Organe wurden im Umfeld der Kinderladenbewegung gegründet, welche Impulse der Kinderladenbewegung fanden Eingang in die etablierten Zeitschriften der wissenschaftlichen Disziplin und wurden dann wiederum von der Praxis aufgegriffen? Die Studie hat für das Gesamtprojekt folgende Ziele verfolgt:

1. Die Einordnung der Kinderladenbewegung in die Geschichte der Erziehung der 1960er und 1970er Jahre.
2. Die detaillierte Beschreibung der pädagogischen Dimensionen von „68“ anhand der antiautoritären Erziehungsbewegung mit Fokus auf West-Berlin (Schwerpunkt) und Frankfurt/Main (anhand ausgewählter Institutionen wie „Kita 3000“ und „Freie Schule Frankfurt“).
3. Die Rekonstruktion der Heterogenität der Kinderladenbewegung sowie der Widersprüche und Konflikte innerhalb der Bewegung.
4. Die Rekonstruktion des Diskurses zur kindlichen Sexualität im Umfeld von „68“ in Kinderläden, in Familien sowie im Elementarbereich.
5. Die Untersuchung der Impulse aus der Kinderladen-, Studierenden- und Frauenbewegung für die ErzieherInnenausbildung sowie deren Effekte.
6. Die vertiefende Analyse des Zusammenhangs zwischen der Frauen- und der Kinderladenbewegung.
7. Die Rekonstruktion der Bedeutung der Kinderladenbewegung für die Modernisierung der Generationen-, Erziehungs- und Geschlechterverhältnisse.
8. Die Untersuchung des Spannungsfelds zwischen der antiautoritären Erziehungsbewegung als Teil der Neuen Sozialen Bewegungen, der pädagogischen Praxis und der wissenschaftlichen Disziplin der Pädagogik/der Erziehungswissenschaft bzw. der Sozialwissenschaften unter Berücksichtigung der Bildungsreform.
9. Die Analyse des pädagogischen Fachdiskurses im Hinblick auf die Impulse und Effekte aus der Kinderladen-, Studierenden- und Frauenbewegung.
10. Den Aufbau einer Datenbank zur Sexualaufklärung und zur Kinderladenbewegung (vgl. Anhang „Datenbank“).

Hierfür wurde u.a. gefragt nach:

1. den Motiven zur Kinderladengründung,
2. der sozialen Herkunft der AkteurInnen der Berliner Kinderladenbewegung,
3. den Ursprüngen der Frauenbewegung in Berlin,
4. der Anzahl der Kinderläden in Berlin,
5. den pädagogischen Konzepten der Kinderladenbewegung,
6. der pädagogischen Praxis in den Kinderläden,
7. der Sexualerziehung von Kindern,
8. den Impulsen der Kinderladen-, Studierenden- und Frauenbewegung für die Professionalisierung der ErzieherInnenausbildung sowie nach deren Effekten,
9. den Impulsen der Kinderladen-, Studierenden- und Frauenbewegung für den Elementar- aber auch den Primarbereich sowie nach deren Effekten,
10. den Themen, die im pädagogischen Fachdiskurs verhandelt wurden.

Die Forschungsergebnisse der ersten zwei Förderjahre ermöglichen u.a.:

1. Die Kinderladenbewegung in ihrer Heterogenität und Widersprüchlichkeit auf verschiedenen Ebenen genauer zu beschreiben, etwa auf der Ebene der Bezeichnungen, der theoretischen Referenzen, der Gründungsmotive, der pädagogischen Konzepte, der pädagogischen Praxis.
2. Das Ausmaß der Berliner Kinderladenbewegung zu quantifizieren. So stieg die Zahl der Kinderläden von 1968 bis 1974 in Berlin auf 304 Initiativen an.
3. Die bisherige Forschung zu „68“ zu erweitern und zu modifizieren. So widerspricht der Befund des DFG-Projekts von der engen Verbindung der Kinderladen- und Frauenbewegung um 1968 (vgl. Baader et al. 2012, S. 58ff.) der Datierung des Beginns der Neuen (west)deutschen Frauenbewegung auf den Beginn der 1970er Jahre (vgl. Gerhard 2008, S. 188).
4. Die Bedeutung, die der kindlichen Sexualität in pädagogischen Konzepten und Praxen beigemessen wurde, zu beschreiben, aber auch die Konflikte und Überforderungen der Erwachsenen herauszuarbeiten, die mit der Forderung einhergingen, die kindliche Sexualität zu „befreien“.
5. Den engen Zusammenhang zwischen der Kinderladen- und Frauenbewegung genauer nachzuzeichnen.
6. Die Diskussionen über Geschlechterverhältnisse im Rahmen der Kinderladenbewegung zu rekonstruieren.
7. Erste Ergebnisse zu nachweisbaren Effekten der Kinderladenbewegung auf den pädagogischen Fachdiskurs vorzulegen.
8. Effekte der Kinderladenbewegung aber auch der Studierenden- und Frauenbewegung auf die ErzieherInnenausbildung anhand des Pestalozzi-Fröbel-Hauses zu beschreiben.

Diese Resultate wurden ausführlich in dem der DFG vorliegenden Zwischenbericht des Projekts dokumentiert (Baader et al. 2012) und werden darum hier nicht näher ausgeführt. Vielmehr konzentriert sich der Abschlussbericht im Folgenden auf die Ergebnisse des dritten Förderjahres.

Im dritten Förderjahr wurde an die Ergebnisse der ersten beiden Förderjahre angeknüpft. Die bewährte theoretische Rahmung und das methodische Vorgehen wurden beibehalten. Erweitert wurde der Analysefokus. Zum einen wurden in die Analyse des pädagogischen Fachdiskurses weitere Fachzeitschriften einbezogen, zum anderen wurde der Fokus auf den Elementar- und Primarbereich inklusive der dortigen Begleitforschung sowie die Stadt Frankfurt

am Main ausgeweitet, um Impulse und Effekte über West-Berlin und die Kinderladenbewegung hinaus zu erforschen. Schließlich wurde ein Berliner Sonderprojekt in den Blick genommen und damit ein Projekt aus der antiautoritären Erziehungsbewegung für sozial benachteiligte Kinder fokussiert.

2.1 Ausgangsfragen und Zielsetzung des Projekts im 3. Projektjahr (aufgeteilt in Teilprojekt 1 und 2)

Die Forschungsarbeiten der beiden Teilprojekte wurden von den folgenden Forschungsfragen geleitet:

1. Welche Impulse gingen von der antiautoritären Erziehungsbewegung und den Neuen Sozialen Bewegungen für die pädagogische Praxis aus? Welche Elemente wurden in den Regelbereich implementiert?
2. Welche Praxiserfahrungen wirkten zurück auf den pädagogischen Fachdiskurs und die wissenschaftliche Disziplin? Wie wurden sie hier reflektiert?
3. Welche Impulse der antiautoritären Erziehungsbewegung und der Neuen Sozialen Bewegungen wurden vom pädagogischen Fachdiskurs und der wissenschaftlichen Disziplin der Pädagogik bzw. der Erziehungswissenschaft wann und in welcher Form aufgegriffen?
4. Welchen Einfluss hatten die wissenschaftliche Disziplin und die sozialwissenschaftliche Forschung wiederum auf die pädagogische Praxis aber auch die antiautoritäre Erziehungsbewegung bzw. die Neuen Sozialen Bewegungen?

Hierbei wurden folgende Forschungsziele verfolgt:

1. Die Rekonstruktion des Zusammenspiels von pädagogischen Aufbrüchen, Bildungsreform, Frauen- und Studentenbewegung und der Konstitution pädagogischen Wissens.
2. Die Rekonstruktion der Bedeutung der Neuen Sozialen Bewegungen für den pädagogischen Fachdiskurs (Teilprojekt I).
3. Die Analyse der Implementierung von Impulsen der antiautoritären Erziehungsbewegung und der Neuen Sozialen Bewegungen in den Regelbereich sowie deren Etablierung, aber auch die Rekonstruktion der Bedeutung der sozialwissenschaftlichen Begleitforschung (Teilprojekt II).

2.2 Durchgeführte Arbeiten und Entwicklung der Arbeit

2.2.1 Teilprojekt I: Analyse pädagogischer Fachzeitschriften (1965-1977).

Folgende Zeitschriften wurden inhaltsanalytisch und unter dem Aspekt von Häufigkeitsnennung anhand vorher festgelegter Ordnungskriterien untersucht: „Kindergarten heute“ (1971-1977), „Sozialpädagogische Korrespondenz“ (1969-1973), „Vorgänge“ (1965-1977), „Welt des Kindes (1966-1977), „Westermanns Pädagogische Beiträge“ (1965-1977), „Zeitschrift für Pädagogik“ (1965-1977). Als Kriterien wurden Themenkategorien gebildet, die einerseits aus dem Forschungsgegenstand und den Fragestellungen abgeleitet wurden, sich andererseits auf die Analyseergebnisse der ersten Projektphase beziehen und für die zweite Phase modifiziert wurden. Die der Analyse zugrunde liegenden Themenkategorien waren die folgenden: Antiautoritäre Erziehungsbewegung, Antiautoritäre Erziehung, Nicht autoritäre Erziehung, Alternative Erziehung, Nicht repressive Erziehung, Kinderladenbewegung, Kita 3000, Elterninitiativen/Eltern-Kind-Gruppen, Kita, Kindertageseinrichtungen, Vorschule/Vorschulerziehung, Tagesmütter, Alternativschulen, Bildung und Schule, Bildungschancen/Bildungsungleichheit, Bildungsforschung, Bildungsreform, Schulreform, Hochschulreform, Erziehungswissenschaft/Pädagogik als Disziplin, Schüler-/Studentenbewegung, Jugendbewegung, Frauenbewegung, Neue Soziale Bewegungen, Kindheit, Jugend, Familie, Geschlechtsspezifische Rollen und Erziehung, Sexualerziehung, Sexualität.

Alle Beiträge der untersuchten Zeitschriften, die einer der genannten Kategorien entsprachen, wurden herausgefiltert (siehe Anhang 1). Diese quantitativen Daten wurden in Form einer Häufigkeitsverteilung abgebildet, die diesem Bericht in den Anhängen 2 und 3 beigefügt sind. Eine prozentuale Darstellung der Themen im Vergleich zu den anderen Themen in den einzelnen Zeitschriften war aufgrund der Unterschiedlichkeit der Beiträge nicht möglich. Im Anschluss daran wurden die herausgefilterten Artikel entlang der Forschungsfragen untersucht.

2.2.2 Teilprojekt II: Antiautoritäre pädagogische Projekte zwischen Implementierung, Weiterentwicklung und Professionalisierung (1965-1977).

In der ersten Arbeitsphase wurden schriftliche Quellen zur Freien Schule Frankfurt erfasst und inhaltsanalytisch orientiert an Mayring (2003) ausgewertet (Autorengruppe Freie Schule Frankfurt 1979, Freie Schule Frankfurt 1979, Hartlaub 1977, Rödler 1981 und 1984, Seifert/Nagel 1977, Stubenrauch 1984, Tüllmann 1977). Anschließend wurde im Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main erfolgreich nach Quellen zum Modellprojekt Kita 3000 recherchiert (Stadtarchiv Frankfurt am Main: Bestand Stadtverordnetenversammlung und Bestand Sammlung Ortsgeschichte). Des Weiteren wurde in Bibliotheken nach Unterlagen aus dem Modellprojekt Kita 3000 gesucht. Diese Funde wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. In der nächsten Projektphase wurden Unterlagen der Begleitforschung zum Modellprojekt ermittelt. Hierbei handelt es sich um einen knapp 500 Seiten umfassenden Projektbericht (Flaake 1978). Auch für diesen Bericht wurde die Inhaltsanalyse herangezogen. Auf der Basis dieses Berichts konnten zudem die Ergebnisse der vorangegangenen Projektphase zum Modellprojekt Kita 3000 ergänzt werden. Abschließend wurden zwei Expertinnen zum Modellprojekt Kita 3000 und zwei Expertinnen zur wissenschaftlichen Begleitforschung des Modellprojekts befragt. Die Beschränkung der Zahl der Interviewpartnerinnen wurde im Laufe des Forschungsprozesses vorgenommen, da in den Interviews immer wieder auf den Bericht der Begleitforschung verwiesen wurde, in dem sowohl das Modellprojekt Kita 3000 als auch die Begleitforschung sehr genau dokumentiert wurden. Das heißt, die Interviewpartnerinnen konnten sich nach über 40 Jahren zum Teil nicht mehr gut erinnern. An dieser Stelle hat sich die Methodentriangulation aus Quellenarbeit und Interviewführung bewährt, die im Fortsetzungsantrag in Hinblick auf die

Erkenntnisse der Oral History zu Erinnerung und Gedächtnis sowie den Möglichkeiten und Grenzen von Zeitzeugeninterviews begründet wurde (vgl. zu diesen Problemen Heinlein 2010; Niethammer 1985, 1985a; Wierling 2003, 2008). Durch die zunächst vorgenommene Quellenanalyse konnten im Interview gezielt Fragen zu bestimmten Themenkomplexen formuliert, aber auch den InterviewpartnerInnen Gedächtnisstützen geboten bzw. Erinnerungen dieser kritisch eingeordnet werden. Zugleich wurden in den Zeitzeugeninterviews Fragen beantwortet, die sich aus der Quellenanalyse ergeben haben bzw. konnten Vermutungen bestätigt werden, die aus der Quellenanalyse allein heraus nicht möglich gewesen wären.

2.3 Ergebnisse des Projekts und Diskussion der Ergebnisse auf den relevanten Forschungsstand hin, denkbare Folgeuntersuchungen

2.3.1 Ergebnisse des Teilprojekts I: Analyse pädagogischer Fachzeitschriften (1965-1977).

Geleitet wurde das Teilprojekt von der folgenden These: Die Neuen Sozialen Bewegungen hatten deutliche Effekte auf den pädagogischen Zeitschriftendiskurs. In verschiedenen Strängen des pädagogischen Diskurses wurden die Impulse jedoch in höchst unterschiedlichem Maße und auf verschiedene Weise aufgegriffen. Dies ist unter anderem damit zu erklären, dass die Herausgeberinnen bzw. Herausgeber pädagogischer Zeitschriften unterschiedliche pädagogische Strömungen repräsentierten, die den Neuen Sozialen Bewegungen näher oder ferner standen. Die Zeitschriftenanalyse hat diese These bestätigt. Die antiautoritäre Erziehungsbewegung hat in alle untersuchten Zeitschriften Eingang gefunden, wenn auch zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichem Maße (vgl. Anhang 3.1). Die Kinderladenbewegung als Beispiel antiautoritärer Erziehungspraxis wurde in besonderem Maße in der gesellschaftspolitisch ausgerichteten Zeitschrift „Vorgänge“ im Jahr 1970 thematisiert, die den Kinderläden ein eigenes Themenheft widmete (Heft 5/1970). Dieser Themenkomplex wurde in „Vorgänge“ fast über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg behandelt. Ebenfalls stark diskutiert wurden Elemente der antiautoritären Erziehungsbewegung zwischen 1969 und 1975 in der Zeitschrift „Welt des Kindes“. Hier fand sowohl die Diskussion um autoritäre und nicht-autoritäre Erziehungspraxen Einzug, als auch die Debatten um Gerhard Botts Dokumentationsfilm über Kinderläden „Erziehung zum Ungehorsam“. Ebenso wurde über Modellprojekte im Vorschulbereich berichtet sowie über Versuche der Elternbeteiligung, die wiederum einen basalen Bestandteil der Kinderladenbewegung darstellte. In der Zeitschrift „Westermanns pädagogische Beiträge“, die sich vor allem dem Handlungsfeld Schule widmet, wird die antiautoritäre Erziehungsbewegung zwischen 1970 und 1976 kontinuierlich mit 1-3 Beiträgen pro Jahr behandelt. Zunächst wurde das Konzept der antiautoritären Erziehung im Rahmen schulischen Unterrichts diskutiert (1970), 1971 wird ein alternatives Schulprojekt beschrieben und 1976 schließlich das Konzept der Antipädagogik von Eckehard von Braunmühl. In der „Zeitschrift für Pädagogik“ wurden thematische Impulse der antiautoritären Erziehungsbewegung vor allem bezogen auf die Forderung nach einer Demokratisierung der Schule und Hochschule aufgegriffen. Die Kinderladenbewegung selbst wurde nur im Rahmen einer Buchbesprechung thematisiert (1971). 1973 wurde die wissenschaftliche Begleitforschung von Modellprojekten besprochen, 1976 alternative Schulprojekte. Die Neuen Sozialen Bewegungen wurden zuerst in „Vorgänge“ (1966) aufgegriffen und hier bis 1971 behandelt (vgl. Anhang 3.2). 1968 finden sie Eingang in „Westermanns pädagogische Beiträge“ und 1973 schließlich in die „Zeitschrift für Pädagogik“. In den frühpädagogischen Zeitschriften „Welt des Kindes“ und „Kindergarten heute“ sind sie nur anhand des Beispiels der Kinderladenbewegung vertreten. In „Vorgänge“ wurde zunächst die Frauenfrage aufgegriffen (1966) und ab 1967 die Studentenbewegung und Außerparlamentarische Opposition diskutiert, 1971 schließlich der § 218. In „Westermanns pädagogische Beiträge“ gingen 1968 die APO, die Schülermitverantwortung und die Studentenbewegung ein. In die „Zeitschrift für Pädagogik“ fanden die Neuen Sozialen Bewegungen lediglich im Rahmen der Friedenserziehung Eingang (1973), die Studenten- oder Frauenbewegung wurden nicht thematisiert. Auch in der „Sozialpädagogischen Korrespondenz“ werden die Neuen Sozialen Bewegungen kaum besprochen, obwohl die HerausgeberInnen mit diesen verbunden waren. Erst 1971 tauchen sie im Rahmen von Berichten über Stadtteilarbeit auf und 1973 im Rahmen der Diskussion um den § 218. Die Zuordnung der eigenen Person zu den Neuen Sozialen Bewegungen erfolgte also erst retrospektiv, war den AkteurInnen im zeitgenössischen Kontext fremd. Auch die Bezeichnung der „68er-Generation“ wurde nicht von den Beteiligten selbst hervorgebracht, sondern erst 1988 retrospektiv zum 20. Jubiläum. Finden sich derartige Selbstzuschreibungen und Verortungen im Rahmen der historischen Quellen also nicht, so werden diese in den Zeitzeugeninterviews, die im Rahmen des zweiten Teilprojektes durchgeführt wurden, durchaus von den Interviewten selbst hervorgebracht und betont (vgl. Anhang „ExpertInneninterviews“).

Die Themenbereiche Vorschule und Vorschulerziehung finden – mit Ausnahme von „Vorgänge“ – in allen anderen Zeitschriften über den Untersuchungszeitraum hinweg ihren Niederschlag, insbesondere zwischen 1968 und 1972 (vgl. Anhang 3.3). Zunächst dominierten diese Themen vor allem in der „Welt des Kindes“, einer Fachzeitschrift für Kindertageseinrichtungen, die vom Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) herausgegeben wird und somit für den Primarbereich konzipiert wurde, sowie in der „Sozialpädagogischen Korrespondenz“, dem Publikationsorgan des Arbeitskreises Kritischer Sozialarbeiter West-Berlin, das als „Kommunikationshilfe der ‚Basis für die Basis‘“ (Baron et al. 1978, S. 5) gegründet wurde. Beide Organe richteten sich direkt an den Vorschulbereich und den in diesem Tätigen. In der „Sozialpädagogischen Korrespondenz“ wird der Streik der Berliner Kindergärtnerinnen im Jahr 1968 ausführlich behandelt, der mit der Gründung der Frauen- und Kinderladenbewegung verbunden ist (vgl. Zwischenbericht). Hier bestätigt sich, dass Themen der Neuen Sozialen Bewegungen eher in jenen Organen aufgegriffen werden, die mit diesen Bewegungen verbunden sind als in den Fachorganen der Disziplin selbst. Obwohl in der „Sozialpädagogischen Korrespondenz“ die „Neuen Sozialen Bewegungen“ also nicht explizit angesprochen werden, so wurden doch deren Themen und Anliegen hier publiziert. Auch die Veränderungen der Erzieherinnenausbildung am

Pestalozzi-Fröbel-Haus in Berlin werden breit diskutiert. In der „Welt des Kindes“ wird die Bedeutsamkeit der Primarstufe als Vorbereitung für die „Lern- und Leistungsgesellschaft“ betont (1967) und damit die Arbeit im Primarbereich aufgewertet. Die angestrebten Reformen im Bereich der Erzieherinnenausbildung finden auch hier Eingang. Die „Zeitschrift für Pädagogik“ griff die Themen „Vorschule“ und „Vorschulerziehung“ 1970, 1971 sowie 1974 und 1975 auf, zum Teil in eigenen Themenheften (vgl. Anhang 4.1). Der Fokus der „Zeitschrift für Pädagogik“ richtete sich dabei im Gegensatz zu den anderen beiden Organen nicht auf die Alltagspraxis der Erziehung, sondern auf die Bildungspotentiale im Bereich der Frühpädagogik. Hierbei wurde angeknüpft an die US-amerikanischen Debatten zur kompensatorischen Erziehung in Folge des Sputnik-Schocks (1971). Aber auch die Untersuchungen von Tausch und Tausch zum Erzieherinnenverhalten wurden breit diskutiert (1970). Diese Studien dienten wiederum zugleich der antiautoritären Erziehungsbewegung zur Begründung ihrer veränderten Erziehungspraxis.

Das Thema Bildungsreform wurde in allen untersuchten Zeitschriften stark diskutiert, insbesondere in der „Zeitschrift für Pädagogik“, in „Vorgänge“ und in „Westermanns pädagogische Beiträge“, aber auch in der „Welt des Kindes“ handelte es sich um ein beständiges, wenn auch nur Nebenthema (vgl. Anhang 3.4). In der „Zeitschrift für Pädagogik“ wurde über die Bildungsreform umfassend berichtet und dabei Reformen auf allen Ebenen des Bildungssystems in den Blick genommen. Diskutiert wurden Reformen im Bereich der Kollegs, der Höheren Schulen und Hochschulen, der Lehrlings-, Lehramts- und Volksschullehrerausbildung, aber auch die Einrichtung pädagogischer Hochschulen, die Verkürzung der Schulzeit auf eine Fünf-Tage-Woche sowie die Etablierung einer Gesamtschule. Von den hier untersuchten Themenbereichen tritt die Bildungsreform in der „Zeitschrift für Pädagogik“ als dominantes Thema auf. Georg Picht, dessen 1964 veröffentlichtes Werk „Die deutsche Bildungskatastrophe“ die Reformdebatten mit initiiert hatte, taucht erst 1973 mit einem Beitrag „Vom Bildungsnotstand zum Notstand der Bildungspolitik“ auf. Ab 1974 wird in der Zeitschrift für Pädagogik vor allem über Demokratisierungsprozesse der Schule diskutiert. In „Westermanns Pädagogische Beiträge“ richtet sich der Fokus auf die Grund-, Ganz- und Gesamtschule, aber auch die Volksschullehrerreform. Ab 1973 wird die deutsche Diskussion um internationale Erfahrungen, Modelle und Diskurse erweitert. Das Thema „Demokratisierung der Schule“ wird hier im Gegensatz zur „Zeitschrift für Pädagogik“ bereits 1969 aufgenommen und 1972 erneut diskutiert.

Sowohl die Diskussion über das Selbstverständnis der Pädagogik als Disziplin als auch die Bildungsforschung wurden in den hier untersuchten Zeitschriften ausschließlich in der „Zeitschrift für Pädagogik“ als Verständigungsorgan der Disziplin sowie – in geringerem Umfang – in „Westermanns Pädagogische Beiträge“ thematisiert (vgl. Anhänge 3.5, 3.6). Die Diskurse über die Disziplin selbst konzentrierten sich einerseits auf die Hinwendung zu empirischen Methoden, andererseits auf die disziplinäre Ausdifferenzierung bzw. die Etablierung von Teildisziplinen wie der pädagogischen Anthropologie (1965), der vergleichenden Pädagogik/Erziehungswissenschaft (1967). 1968 veröffentlichte Wolfgang Brezinka zwei Artikel zur Transformation der Pädagogik in die Erziehungswissenschaft. Ab 1969 wird verstärkt über das 1963 gegründete Max-Planck-Institut für Bildungsforschung berichtet und dessen Forschungsprojekte vorgestellt, 1973 rückt die pädagogische Begleitforschung in den Fokus, die auch Tagungsthema der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft war. 1975 wird der OECD-Bericht „Recurrent Education“ besprochen und bis 1976 über die vergleichende Erforschung von Schülerleistungen diskutiert. In „Westermanns Pädagogische Beiträge“ wird 1968 das „Deutsche Institut für Internationale pädagogische Forschung“ vorgestellt. Über den OECD-Bericht wird bereits 1972 informiert. In Bezug auf die Veränderungen der pädagogischen Disziplin greift auch „Westermann“ die Hinwendung zur empirischen Forschung auf, sowie die Ausdifferenzierungen der Disziplin (1971). Schwerpunktmäßig wird dabei bis 1976 über die Kritische Erziehungswissenschaft referiert. In der „Welt des Kindes“ wird das Thema Bildungsforschung zwar nicht explizit angesprochen, dennoch findet sie in den Diskussionen zum Vorschulbereich und zur Vorschulreform immer wieder ihren Niederschlag, wenn mit Hilfe des Verweises auf Ergebnisse der Bildungsforschung – ohne dass diese ausgeführt würden – die Bedeutsamkeit des Primarbereiches unterstrichen oder aber Reformbestrebungen in diesem Bereich gerechtfertigt werden.

Insgesamt konnte die Zeitschriftenanalyse die These bestätigen, dass die Neuen Sozialen Bewegungen den pädagogischen Zeitschriftendiskurs beeinflusst haben. Zunächst erweiterten sie das Spektrum der pädagogischen Zeitschriften, indem neue Publikationsorgane wie „päd extra“, „betrifft: erziehung“ oder auch die „Sozialpädagogische Korrespondenz“ gegründet wurden, um Themen zu diskutieren, die in den etablierten Zeitschriften der Disziplin wie etwa der „Zeitschrift für Pädagogik“ kaum Eingang fanden. Zu diesen Themen zählten nicht nur die antiautoritäre Erziehungsbewegung, sondern auch Fragen zu Geschlecht, Kindheit, Jugend und Familie. Die antiautoritäre Erziehungsbewegung schlug sich im Jahr 1970 thematisch in allen untersuchten Zeitschriften (sowohl der ersten als auch der zweiten Förderphase) thematisch nieder. 1970 kann damit als Höhepunkt der Diskussionen über die antiautoritäre Erziehung im Spiegel pädagogischer Zeitschriften gesehen werden. Das Thema Bildungsreform ist flächendeckend in allen untersuchten Publikationsorganen vertreten. Je nach Zielgruppe der Zeitschriften unterscheidet sich der jeweils gewählte Fokus bzw. wird zeitlich verschoben gesetzt. So ging das Thema Vorschulerziehung in jenen Zeitschriften, die der Praxis näher standen bereits Mitte/Ende der sechziger Jahre ein („Westermanns pädagogische Beiträge“ (1966), „Welt des Kindes“ (1968), „betrifft: erziehung“ und „Sozialpädagogische Korrespondenz“ (1969)), in der „Zeitschrift für Pädagogik“ als Fachorgan spielte dagegen Ende der sechziger Jahre vor allem die Hochschulreform, aber auch der Wandel des Selbstverständnisses bzw. die Neuausrichtung der Disziplin eine wichtige Rolle. Die Diskussion über die Vorschulerziehung erreichte diese Zeitschrift mit einer zeitlichen Verschiebung erst 1971 durch die internationalen Debatten und vor dem Hintergrund entwicklungspsychologischer Fragestellungen bzw. der Diskussion um die Optimierung der „Bildungsreserven“. In Beiträgen zur Vorschulerziehung werden bis zum Ende der sechziger Jahre immer wieder die Missstände der Kindertageseinrichtungen aufgegriffen: unzureichende Unterbringungsmöglichkeiten, Überbelastung des Personals, Überbelegung der vorhandenen Einrichtungen, ungenügende pädagogische Arbeit in Folge des Personalmangels. Die gleichen Debatten führten Ende der sechziger Jahre zur Gründung von Kinderläden. Die

politischen Kämpfe um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen gingen vor allem in die „Sozialpädagogische Korrespondenz“ ein, deren HerausgeberInnen aktiv in die Kindergärtnerinnenstreiks involviert waren, ebenso die Auseinandersetzungen um die Verkürzung der Erzieherinnenausbildung am Pestalozzi-Fröbel-Haus. Zeitschriften, die im Umfeld der Neuen Sozialen Bewegungen gegründet wurden repräsentieren damit vor allem die Mikroebene der Diskurse, während Zeitschriften der Disziplin wie „Westermanns Pädagogische Beiträge“ und die „Zeitschrift für Pädagogik“ vor allem die Meso- und Makroebene fokussieren. Dennoch gehen die von den Neuen Sozialen Bewegungen ausgesendeten Impulse zeitlich verspätet nach dem Prinzip des bottom-up in die Fachorgane ein und werden hier auf anderer Ebene diskutiert.

2.3.2 Ergebnisse des Teilprojekts II: Antiautoritäre pädagogische Projekte zwischen Implementierung, Weiterentwicklung und Professionalisierung (1965-1977).

Geleitet wurde das Teilprojekt von der folgenden These: Die Implementierung und die Weiterentwicklung von Impulsen, die von den Neuen Sozialen Bewegungen ausgingen und sowohl in den elementarpädagogischen Regelbereich (Kita 3000) wie in alternative Schulgründungen ausstrahlten und auch in Professionalisierungsprozesse übergingen, waren von Widersprüchen, Diskontinuitäten und Konflikten begleitet. Die Gleichzeitigkeit der Bildungsreform und der Neuen Sozialen Bewegungen stellte zunächst eine günstige Gelegenheitsstruktur dar, die jedoch im Verlaufe der 1970er Jahre eher wieder abgeschwächt wurde.

Sowohl die Analysen zum Regelbereich anhand des Modellprojekts Kita 3000 als auch die Untersuchungen zum Schulbereich anhand der Freien Schule Frankfurt bestätigen diese These im Großen und Ganzen. Zu den konzeptionellen und pädagogischen Impulsen aus den Neuen Sozialen Bewegungen (der Kinderladenbewegung, der Studierendenbewegung und der Frauenbewegung) gehörten u.a.¹:

1. Das Konzept der Selbstregulierung. Es besagt, dass ein Kind, seine eigenen *Bedürfnisse* frei ausdrücken sowie seine *Interessen* erkennen und vertreten sollte. Damit sollten Kinder möglichst viel Entscheidungsfreiraum bekommen.
2. Die *Bejahung kindlicher Aggressionen* und *kindlicher Sexualität*.
3. Unter anderem die Erziehungsziele Erziehung zur *Ich-Stärke* und Kritikfähigkeit, *nicht* nach den Prinzipien „Konkurrenzkampf“ und „*Leistung*“ zu erziehen.
4. Die Kritik an den vorherrschenden Erziehungsprinzipien der Zeit: u.a. Kritik an einer rigiden Tageseinteilung, an der Erziehung zu Gehorsam und Wohlanständigkeit.
5. Der Einsatz für mehr Demokratie und *Partizipation* anstelle von Autorität und Hierarchie.
6. Die Reflexion über die Situation von Frauen, u.a. im Hinblick auf die Arbeitsteilung der Geschlechter und die Kinderfrage, und damit die Auseinandersetzung mit dem *Geschlechteraspekt* (vgl. hierzu Baader 2008, S. 23ff., Baader 2008a, S. 153, Baader/Sager 2010, S. 259ff., Frei 2008, S. 134, Lenz 2010, S. 867, Masthoff 1981, S. 74ff.).

Dass Impulse aus den Neuen Sozialen Bewegungen im Elementar- und Primarbereich aufgegriffen und implementiert wurden, lässt sich für den Elementarbereich anhand des Modellprojekts Kita 3000 auf sieben Ebenen nachweisen: auf der Ebene 1. der AkteurInnen, 2. der Inhalte der Vorbereitungskurse für die Kita 3000 ErzieherInnen, 3. der Erziehungsziele, 4. der pädagogischen Praxis, 5. der Elternarbeit, 6. der Organisationsstruktur (zugunsten von Teams), 7. der Mitbestimmung. Diese Implementierung wird im Folgenden exemplarisch anhand von vier Ebenen veranschaulicht:

1. Die Ebene der AkteurInnen: So waren sowohl in der Planungsgruppe des Modellprojekts als auch in der Gruppe der AusbilderInnen für die ErzieherInnen sowie in den Kita-Teams AkteurInnen aus der Frankfurter Kinderladenbewegung und zum Teil aus der Frauenbewegung (Aden-Grossmann 2002, S. 169, Flaake 1978, S. 61, Schmid 2008, S. 43, ExpertInneninterviews). Die genannten Akteursgruppen gestalteten das Modellprojekt maßgeblich.
2. Die Ebene der Inhalte des Vorbereitungskurses für die ErzieherInnen des Modellprojekts: In diesen Kursen wurden Themen wie *kindliche Sexualität*, *Aggressionen bei Kindern* und *Bedürfnisse* von Kindern behandelt (Flaake 1978, S. 417).
3. Die Ebene der Erziehungsziele: Hier wurden z.B. Selbstbestimmung, *Ich-Stärke*, *Geschlechtsrollenflexibilität* und die *Anknüpfung an den Bedürfnissen der Kinder* angestrebt. Des Weiteren sollten *Aggressionen* zugelassen und den Kindern ermöglicht werden, sie auszuagieren (Flaake 1978, S. 62f., Schmid 2008, S. 51, ExpertInneninterviews).
4. Die Ebene der pädagogischen Praxis in den Kitas des Modellprojekts: Es wurde eine nichtrepressive Erziehung praktiziert, die jedoch in den einzelnen Einrichtungen des Modellprojekts unterschiedlich ausgestaltet wurde. Wesentlich für die pädagogische Praxis war, die *kindliche Sexualität zu bejahen*, Sexualität kindgerecht zu thematisieren, *sich mit Geschlechterrollen auseinanderzusetzen*, *Aggressionen zuzulassen* und Wege zu finden, dass Kinder sie ausleben konnten, Kindern Anregungen zu geben, ohne vorzuschreiben, wie sie sich zu beschäftigen haben (Flaake 1978, S. 231ff., ExpertInneninterviews).

Die Implementierung und (zeitweise) Etablierung von Impulsen aus den Neuen Sozialen Bewegungen im Rahmen von Kita 3000 wurde von zahlreichen Konflikten begleitet (Flaake 1978, S. 50f., S. 374, Schmid 2008, S. 48, ExpertInneninterviews). Inwiefern Impulse der Neuen Sozialen Bewegungen auch in Professionalisierungsprozesse aufgenommen wurden, konnte anhand der schriftlichen Quellen und Interviews nicht rekonstruiert werden. Hier besteht noch weiterer Forschungsbedarf.

¹ Um die Impulse, die von den Neuen Sozialen Bewegungen ausgingen und in der pädagogischen Praxis aufgegriffen wurden, deutlich zu machen, werden diese hier sowie im folgenden Text kursiv markiert.

Die Kinderladenbewegung hatte nicht nur Effekte auf den Elementarbereich, sondern auch auf den Primarbereich (Vogel 1998, S. 395). So zählt die Kinderladenbewegung als eine Traditionslinie der Freien Alternativen Schulen – neben der Reformpädagogik um 1900 und der angelsächsischen Free-school-Bewegung, der Summerhill-Schule und der dänischen Tvind-Schulen, die zu Beginn der siebziger Jahre gegründet wurden und bis heute als Alternativschulen existieren. In den 1970er Jahren wurden in der BRD zwei Freie Alternativschulen gegründet, die Freie Schule Frankfurt und die erste staatlich geförderte Freie Alternativschule, die Glocksee-Schule. Weitere Alternativschulen wurden geplant (Wendel 2002, S. 74).

Die GründerInnen der Freien Schule Frankfurt setzten sich zu einer Zeit kritisch mit der Regelschule auseinander, in der nicht nur über die Reform des Bildungswesens diskutiert und die Intention zum Ausdruck gebracht wurde, das Bildungssystem zu reformieren, sondern auch Reformen durchgeführt und Modellversuche unterstützt wurden (Arbeitsgruppe Max-Planck-Institut 1979, S. 57, Furck 1998a, S. 251, Schwartz 1970, 1970a, 1970b insbesondere zur Grundschule, Weißhaupt 1998, S. 380f.). Die Grundschule wurde reformiert, u.a. die Lehrpläne und die Alltagspraxis (Furck 1998a, S. 285, Götz/Sandfuchs 2011). Da die staatlichen Reformen einem Teil der Reforminteressierten nicht weit reichend genug waren, initiierten AkteurInnen der Kinderladenbewegung und anderer Elterninitiativen alternative Schulen u.a. die Freie Schule Frankfurt (Zudeick 1982, S. 117).

Am Beispiel der Freien Schule Frankfurt ließen sich vor allem Impulse und Effekte der Kinderladenbewegung rekonstruieren, und zwar auf der Ebene 1. der AkteurInnen, 2. der Bürgerinitiative „Verändert die Schule – jetzt“ (1970), 3. des Modellversuchs „Rödelheimer Projekt“ (1970)/des Schulversuchs „Offene Grundschule“ (1972), 4. des pädagogischen Konzeptes und der pädagogischen Praxis der Freien Schule Frankfurt. Zwei dieser Ebenen sollen verdeutlicht werden:

1. Die Ebene eines Modellversuchs an einer regulären Grundschule: Im Jahr 1970 wurde von Frankfurter Bürgerinitiativen gefordert, die Grundschule zu reformieren. In diesem Zusammenhang entstand das so genannte „Rödelheimer Projekt“. Hier wurden die Kinder der Kinderschule Frankfurt und weitere Kinder aus dem Stadtteil Rödelheim in eine Versuchsklasse an einer bestehenden Grundschule eingeschult. Die Klasse wurde von einer Lehrerin geleitet, die an Erziehungsprinzipien der Frankfurter Kinderschule anknüpfte. Für den Unterricht war u.a. charakteristisch, dass der Leistungsdruck vermindert wurde, die Kinder das Lerntempo weitgehend selbst bestimmen konnten und aus verschiedenen Lernangeboten auswählen durften. Das heißt, Kinder konnten sich an ihren *Bedürfnissen* orientieren. Das so genannte „Rödelheimer Modell“ wurde jedoch entgegen ursprünglicher Pläne nicht weitergeführt. Darin zeigt sich ein Widerspruch. Bereits 1971 lehnte die Schulbehörde zum Einschulungstermin die Einrichtung einer weiteren Versuchsklasse ab. Es gelang jedoch, die bestehende Versuchsklasse bis zum Ende des vierten Schuljahres aufrecht zu erhalten. Somit handelte es sich beim „Rödelheimer Projekt“ um einen Impuls aus der antiautoritären Erziehungsbewegung, der nur zeitweilig in den Regelbereich implementiert wurde. Die GründerInnen der Freien Schule erklären die Realisierung des „Rödelheimer Projekts“ damit, dass die Schulbehörde unter der Bedingung, dass Wahlen nahten und über die Reform der Grundschule diskutiert wurde, sich unter dem Druck befand, solch ein Reformmodell zu bewilligen (Seifert/Nagel 1977, S. 52, Rödler 1984, S. 20, Autorengruppe 1979, S. 17). Dieses Ergebnis verweist auf die enge Verknüpfung von kommunal- und bildungspolitischen Machtverhältnissen und den daraus resultierenden Spielräumen der Neuen Sozialen Bewegungen, wie exemplarisch anhand der Förderung Berliner Sonderprojekte und Eltern-Kind-Gruppen durch den Berliner Senat gezeigt werden konnte (vgl. Zwischenbericht).

2. Die Ebene des Konzepts und der pädagogischen Praxis der Freien Schule Frankfurt:

Aus der Kinderladenbewegung wird der Impuls übernommen, die Bedürfnisse und Interessen von Kindern aber auch von Lehrenden in den Lernprozess einzubeziehen, indem ein individuelles Lerntempo fokussiert wurde (Seifert/Nagel 1977, S. 71f., 82ff., Stubenrauch 1984, S. 82).

Im Hinblick auf die Rahmenbedingungen für die Implementierung und Etablierung von Impulsen aus den Neuen Sozialen Bewegungen ist festzuhalten: Die Gelegenheitsstruktur war Anfang der 1970er Jahre in Frankfurt günstig. So wurde 1970 a) die Initiative zur Reform der Grundschule, in denen AkteurInnen der Kinderladenbewegung aktiv waren, von der Stadt gestützt, b) das „Rödelheimer Modellprojekt“ bewilligt und c) das Modellprojekt Kita 3000 beschlossen. Das Modellprojekt Kita 3000 und das „Rödelheimer Modellprojekt“ konnten jedoch nicht dauerhaft etabliert werden, da sich die politischen Machtverhältnisse in den 1970er Jahren geändert haben. So wurde das „Rödelheimer Modellprojekt“ 1974 und das Modellprojekt Kita 3000 1977/78 wieder abgeschafft.² Dies bestätigt die These, dass zu Beginn der 1970er Jahre eine günstige Gelegenheitsstruktur vorherrschte, die im Verlauf des Jahrzehnts wieder verschwand.

Gleichwohl lassen sich längerfristige Effekte der Neuen Sozialen Bewegungen im pädagogischen Bereich benennen, die eng mit dem Modellprojekt Kita 3000 und der Freien Schule Frankfurt verbunden sind: Zum einen wurden die Teamstruktur sowie die kleinen Kindergruppen des Modellprojekts Kita 3000 von anderen Kindertageseinrichtungen übernommen (Flaake 1978, S. 456). Zum anderen haben Alternativschulen wie die Freie Schule Frankfurt auch Effekte auf die Regelschule gehabt – etwa in Form des Projektunterrichts – wie in der heutigen Forschung festgehalten wird (Jung 2011, S. 77).

2.3.3 Weitere Ergebnisse

² Für die Bedeutung des politischen Klimas sprechen auch die Ausführungen zur Glocksee-Schule, die als staatlich geförderte Versuchsschule im Jahr 1972 in Hannover gegründet wurde. Hier nahmen zur Zeit des Antrags auf Bewilligung der Glocksee-Schule SPD-Politiker wichtige politische Machtpositionen ein, zum einen der Kultusminister und zum anderen der Oberbürgermeister der Stadt. Beide waren dem Modellprojekt positiv gegenüber eingestellt.

Des Weiteren wurde im dritten Förderjahr die Dissertation „Das Ende der kindlichen Unschuld!? Zur Geschichte der bundesrepublikanischen Sexualaufklärung (1950-2010).“ abgeschlossen, die mit dem DFG-Projekt „Die Kinderladenbewegung“ eng verbunden war (Sager 2014). Die Disputation erfolgte am 24.03.2014 und die Promotion erfolgte mit der Note „summa cum laude“. Vorgelegt wurden detaillierte Ergebnisse zur Sexualaufklärung von Kindern zur Zeit der Kinderladenbewegung, diese sind eingebettet in den Diskurs zur kindlichen Sexualität in der BRD zwischen 1950 und heute. Abgeschlossen wurde auch eine Bachelorarbeit „Konzepte proletarischer Erziehung des Berliner Sonderprojekts ‘Till-Eulenspiegel-Kette’ im Kontext der antiautoritären Erziehungsbewegung und deren Umsetzung“, die im Rahmen des DFG-Projekts verfasst wurde (Gauer 2013). Vanessa Gauer hat in ihrer Bachelorarbeit anhand des Berliner Sonderprojekts „Till-Eulenspiegel-Kette“, in dem Kinder aus Arbeiterfamilien betreut wurden, gezeigt, dass sowohl auf der konzeptionellen als auch der alltagspraktischen Ebene Impulse der antiautoritären Erziehungsbewegung aufgenommen wurden. Dies wird in der Arbeit anhand der Relevanz des Kinderkollektivs, der Elternarbeit, der politischen Bildung, der Selbstreflexion und der Auseinandersetzung mit Sexualität verdeutlicht.

Darüber hinaus liegt eine Literaturdatenbank zur Kinderladenbewegung und Sexualaufklärung mit 1976 Einträgen als Ergebnis des DFG-Projekts vor (vgl. Anhang „Datenbank“).

2.4 Wirtschaftliche Verwertbarkeit der Ergebnisse

Trifft nicht zu.

2.5 KooperationspartnerInnen im In- und Ausland, ProjektmitarbeiterInnen

Trifft nicht zu.

2.6 Qualifikationen des wissenschaftlichen Nachwuchses im Zusammenhang mit dem Projekt

Dissertationen:

Christin Sager „Das Ende der kindlichen Unschuld!? Zur Geschichte der bundesrepublikanischen Sexualaufklärung (1950-2010)“ (abgeschlossen).

Beate Ronneburger „Der Geschlechteraspekt im pädagogischen Alltag der Kinderladenbewegung.

Erziehungsvorstellungen und Erziehungsalltag in Berliner Kinderläden 1968-1977“ (in Bearbeitung, voraussichtliche Abgabe 2015).

Bachelor-Arbeit:

Vanessa Gauer „Konzepte proletarischer Erziehung des Berliner Sonderprojekts ‘Till-Eulenspiegel-Kette’ im Kontext der antiautoritären Erziehungsbewegung und deren Umsetzung“ (abgeschlossen).

Veröffentlichungen in Vorbereitung:

Einreichung eines peer-reviewed Artikels zum DFG-Projekt bei der „Zeitschrift für Erziehungswissenschaft“ (in Vorbereitung für 2014), Einreichung eines peer-reviewed englischsprachigen Artikels bei der „Paedagogica Historica“ (in Vorbereitung für 2014).

2.7 Literatur- und Quellenverzeichnis

Literaturverzeichnis

Aden-Großmann, Wilma (2002): Kindergarten. Eine Einführung in seine Entwicklung und Pädagogik. Weinheim.

Arbeitsgruppe am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (1979): Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Überblick für Eltern, Lehrer, Schüler. Reinbek bei Hamburg.

Baader, Meike Sophia (2008): Von der sozialistischen Erziehung bis zum buddhistischen Om. Kinderläden zwischen Gegen- und Elitekultur. In: Baader, Meike Sophia (Hrsg.): „Seid realistisch, verlangt das Unmögliche!“. Wie 1968 die Pädagogik bewegte. Weinheim/Basel, S. 16-35.

Baader, Meike Sophia (2008a): Das Private ist politisch. In: Baader, Meike Sophia (Hrsg.): „Seid realistisch, verlangt das Unmögliche!“. Wie 1968 die Pädagogik bewegte. Weinheim/Basel, S.153-181.

Baader, Meike Sophia (2010): Historische Bildungsforschung als Erinnerungsarbeit. 68 und die Pädagogik. In: Dietrich, Cornelia /Müller, Rüdiger (Hrsg.): Die Aufgabe der Erinnerung in der Pädagogik. Bad Heilbrunn, S. 209-226.

Baader, Meike Sophia (2011): ‘68’ als Kulturrevolution im Fokus erziehungswissenschaftlicher Geschlechterforschung. In: Kleinau, Elke/Maurer, Susanne/Messerschmidt, Astrid (Hrsg.): Ambivalente Erfahrungen – (Re-)politisierung der Geschlechter. Opladen & Farmington Hills, S. 73-89.

Baader, Meike Sophia (2011a): ‘An den großen Schaufensterscheiben sollen sich die Kinder von innen und die Passanten von außen die Nase platt drücken’. Kinderläden, Kinderkulturen und Kinder als Akteure im öffentlich-städtischen Raum seit 1968. In: Baader, Meike Sophia/Herrmann, Ulrich (Hrsg.): 68 – Engagierte Jugend und Kritische Pädagogik. Impulse und Folgen eines kulturellen Umbruchs in der Geschichte der Bundesrepublik. Weinheim, S.232-251.

Baader, Meike Sophia (2012): ‘Wir streben Lebensverhältnisse an, die das Konkurrenzverhältnis von Männern und Frauen aufheben.’ Zur Kritik von Frauen an Männlichkeitskonstruktionen im Kontext von 1968. In: Baader, Meike Sophia/Bilstein, Johannes/Tholen, Toni (Hrsg.): Erziehung, Bildung und Geschlecht. Männlichkeit im Fokus der Gender-Studies. Wiesbaden 2012, S. 103-116.

- Baader, Meike Sophia (2012a): Childhood and happiness in German Romanticism, progressive Education and the West German anti-authoritarian Kinderläden Movement of the 1968. In: *Paedagogica Historica*, Volume 48, Number 3, 2012, S. 485-500 (peer reviewed journal).
- Baader, Meike Sophia (2014): Das Recht auf Glück im Hier und Jetzt. Neue Subjektivität, Frauenbewegung und Kindererziehung um 1970. In: Ketelhut, Klemens/Lau, Diana: *Erziehungsgeschichte/n. Kindheiten – Selbstzeugnisse – Reflexionen*. Köln, S. 15-36.
- Baader, Meike Sophia (2014a): Reflexive Kindheit (1968-2000). In: Baader, Meike Sophia/Eßer, Florian/Schröer, Wolfgang (Hrsg.): *Kindheiten in der Moderne. Eine Geschichte der Sorge*. Frankfurt am Main (erscheint im Juni 2014).
- Baader, Meike Sophia/Ronneburger, Beate/Sager, Christin (2012): Die Kinderladenbewegung als case study der antiautoritären Erziehungsbewegung. 1968 und die Pädagogik in kultur-, modernitäts- und professionsgeschichtlicher Perspektive (1965-1977). Projektbericht. Hildesheim.
- Baader, Meike Sophia/Sager, Christin (2010): Die pädagogische Konstitution des Kindes als Akteur im Zuge der 68er-Bewegung. In: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 3/2010, S. 255-269 (peer reviewed journal).
- Baron, Rüdiger/Dyckerhoff, Kristin/Landwehr, Rolf/Noobaar, Hans (Hrsg.) (1978): *Sozialarbeit zwischen Bürokratie und Klient. Dokumente der Sozialarbeiterbewegung. Sozialpädagogische Korrespondenz 1969-1973* (Reprint). Offenbach.
- Frei, Norbert (2008): *1968. Jugendrevolte und globaler Protest*. Bonn.
- Furck, Carl-Ludwig (1998): Schulen und Hochschulen. Allgemeinbildende Schulen. Entwicklungstendenzen und Rahmenbedingungen. In: Führ, Christoph/Furck, Carl-Ludwig (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Band VI 1945 bis zur Gegenwart. Erster Teilband Bundesrepublik Deutschland*. München, S. 245-260.
- Furck, Carl-Ludwig (1998a): Das Schulsystem: Primarbereich – Hauptschule – Realschule – Gymnasium – Gesamtschule. In: Führ, Christoph/Furck, Carl-Ludwig (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Band VI 1945 bis zur Gegenwart. Erster Teilband Bundesrepublik Deutschland*. München, S. 282-356.
- Gauer, Vanessa (2013): *Konzepte proletarischer Erziehung des Berliner Sonderprojekts 'Till-Eulenspiegel-Kette' im Kontext der antiautoritären Erziehungsbewegung und deren Umsetzung*. Hildesheim (Bachelorarbeit).
- Gerhard, Ute (2008): Frauenbewegung. In: Roth, Roland/Rucht, Dieter (Hrsg.): *Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch*. Frankfurt/New York, S. 187-217.
- Götz, Margarete/Sandfuchs, Uwe (2011): *Geschichte der Grundschule*. In: Einsiedler, Wolfgang u.a. (Hrsg.): *Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik*. Bad Heilbrunn, S. 32-44.
- Heinlein, Michael (2010): *Die Erfindung der Erinnerung. Deutsche Kriegskindheiten im Gedächtnis der Gegenwart*. Bielefeld.
- Hodenberg, Christina von/Siegfried, Detlef (2006): Reform und Revolte. 1968 und die langen sechziger Jahre in der Geschichte der Bundesrepublik. In Dies. (Hrsg.): *Wo „1968“ liegt. Reform und Revolte in der Geschichte der Bundesrepublik*. Göttingen, S. 7-14.
- Jansa, Axel (1999): *Pädagogik – Politik – Kunst. Paradigmenwechsel um 68*. Frankfurt am Main 1999.
- Jung, Johannes (2011): Reform- und Alternativschulen. In: Einsiedler, Wolfgang u.a. (Hrsg.): *Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik*. Bad Heilbrunn, S. 74-78.
- Lenz, Ilse (2010): Frauenbewegungen. Zu den Anliegen und Verlaufsformen von Frauenbewegungen als sozialen Bewegungen. In: Becker, Ruth/Kortehdiek, Beate (Hrsg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*. Wiesbaden, S. 867-877.
- Masthoff, Regine (1981): *Antiautoritäre Erziehung*. Darmstadt.
- Mayring, Philipp (2003): *Qualitative Inhaltsanalyse*. In: Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg, S. 468-475.
- Meuser, Michael/Nagel, Ulrike (2010): Experteninterviews – wissenssoziologische Voraussetzungen und methodische Durchführung. In: Friebertshäuser, Barbara/Langer, Antje/Prenzel, Annedore (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim/München, S. 457-471.
- Niethammer, Lutz (1985): Wozu taugt Oral History? In: *Prokla. Zeitschrift für politische Ökonomie und sozialistische Politik*. September, S. 105-124.
- Niethammer, Lutz (1985a): Fragen – Antworten – Fragen. Methodische Erfahrungen und Erwägungen zur Oral History. In: Ders./Plato, Alexander von (Hrsg.): *„Wir kriegen jetzt andere Zeiten“*. Auf der Suche nach der Erfahrung des Volkes in nachfaschistischen Ländern. Berlin/Bonn, S. 392-445.
- Rendtorff, Barbara (2009): „Blöde Weiber, wollt Ihr ewig Hausarbeit machen?!“. Über gewonnene und zerronnene Veränderungen im Geschlechterverhältnis. In: *Jahrbuch für Pädagogik 2008. 1968 und die neue Restauration*. Hrsg.: Bernhard, Armin. Frankfurt am Main 2009, S. 135-152.
- Sager, Christin (2014): *„Das Ende der kindlichen Unschuld!? Zur Geschichte der bundesrepublikanischen Sexualaufklärung (1950-2010)“*. Hildesheim (Dissertation).
- Sager, Christin (2014a): *„Zeig Mal!“ – Aber wie viel?! Sexualaufklärungsbücher und ihre Fotografien um 1968*. In: Bänziger, Peter-Paul/Beljan, Magdalena/Eder, Franz X./Eitler, Pascal (Hrsg.): *Sexuelle Revolution? Zur Geschichte der Sexualität im deutschsprachigen Raum seit den 1960er Jahren*. Bielefeld 2014 (im Erscheinen).
- Schmid, Pia (2008): Wie antiautoritäre Erziehung in städtische Kindertagesstätten gelangte. In: Baader, Meike Sophia (Hrsg.): *„Seid realistisch, verlangt das Unmögliche!“ Wie 1968 die Pädagogik bewegte*. Weinheim, S. 36-55.

- Schwartz, Erwin (Hrsg.) (1970): Grundschulkongreß '69. Band 1 Begabung und Lernen im Kindesalter. Frankfurt am Main.
- Schwartz, Erwin (Hrsg.) (1970a): Grundschulkongreß '69. Band 2 Ausgleichende Erziehung in der Grundschule. Frankfurt am Main.
- Schwartz, Erwin (Hrsg.) (1970b): Grundschulkongreß '69 Band 3 Inhalte grundlegender Bildung. Frankfurt am Main.
- Siegfried, Detlef: Sound der Revolte. Studien zur Kulturrevolution. Weinheim 2008
- Vogel, Johann Peter (1998): Die Schulen in freier Trägerschaft. In: Führ, Christoph/Furck, Carl-Ludwig (Hrsg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Band VI 1945 bis zur Gegenwart. Erster Teilband Bundesrepublik Deutschland. München, S. 390-398.
- Weißhaupt, Horst (1998): Schulversuche – Modellversuche. In: Führ, Christoph/Furck, Carl-Ludwig (Hrsg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Band VI 1945 bis zur Gegenwart. Erster Teilband Bundesrepublik Deutschland. München, S. 378-389.
- Wendel, Bettina (2002): Freie Alternativschulen. Eine Antwort auf das staatliche Schulwesen. Oldenburg.
- Wierling, Dorothee (2003): Oral History. In: Maurer, Michael (Hrsg.): Aufriß der Historischen Wissenschaften. Band 7 Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft. Stuttgart, S. 81-151.
- Wierling, Dorothee (2008): Zeitgeschichte ohne Zeitzeugen. Vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis – drei Geschichten und zwölf Thesen. In: BIOS, 21. Jg., H. 1/2008, S. 28-36.
- Zudeick, Peter (1982): Alternative Schulen. Frankfurt am Main.

Quellenverzeichnis

Veröffentlichte Quellen

- Autorengruppe Freie Schule Frankfurt (1979): Die Freie Schule Frankfurt (FSF). In: Borchert, Manfred/Kunstmann, Karin: Schulen, die ganz anders sind. Werkschule Berlin – Freie Schule Essen – Freie Schule Frankfurt – Glocksee-Schule Hannover – Tvind-Schule Dänemark. Erfahrungsberichte aus der Praxis für die Praxis. Frankfurt am Main, S. 17-39.
- Flaake, Karin u.a. (1978): Das Kita-Projekt. Ergebnisse einer wissenschaftlichen Begleituntersuchung zu einem Reformmodell öffentlicher Vorschulerziehung. Frankfurt am Main.
- Freie Schule Frankfurt (1979): Lernen ohne Schulstreß. In: Damian-Hesser, Ingrid/Damian, Michael (Hrsg.): Handbuch: Bürgerinitiativen in Frankfurt. Verlag im Leseladen, S. 44-46.
- Hartlaub, Michael (1977): Freie Schule Frankfurt. In: päd.extra H. 6, S. 18.
- N.N. (1979): Die Freie Schule Frankfurt. In: AG SPAK: Lernen geht auch anders. Berlin, S. 179-182.
- Rödler, Klaus (1981): Kinderbefreiung und Kinderbewusstsein. Frankfurt am Main.
- Rödler, Klaus (1984): Zur Freien Schule Frankfurt. Wider die ptolemäische Kehrtwende. Streitschrift für eine lebendige Freie Schule. Frankfurt am Main.
- Seifert, Monika/Nagel, Manfred (Hrsg.) (1977): Nicht für die Schule leben. Ein alternativer Schulversuch. Freie Schule Frankfurt. Frankfurt am Main.
- Stubenrauch, Renate (1984): Die Freie Schule Frankfurt. Wo ist das Ei des Kolumbus? In: Behr, Michael (Hrsg.): Schulen ohne Zwang. Wenn Eltern in Deutschland Schulen gründen. München, S. 81-89.
- Tüllmann, Abisag (1977): Bilder der Entschulung. „Ich weiß noch, wie ich Catman geworden bin.“ Frankfurt am Main.
- Unveröffentlichte Quellen
- Stadtarchiv Frankfurt am Main, Bestand Stadtverordnetenversammlung: Sig. 2273, 2311, 2991, 2989, 2990.
- Stadtarchiv Frankfurt am Main, Bestand Sammlung Ortsgeschichte: Sig. S3/N23.305, Sig. S3/N23.304, Sig. S3/N 26395, Sig. S3/N 26394.

3. Zusammenfassung

Ausgangspunkt des Projektes stellte das Forschungsdesiderat zu pädagogischen Dimensionen von „68“ dar. Hier hat das Projekt Ergebnisse zu den pädagogischen Dimensionen von „68“ auf der Ebene pädagogischer Konzepte und Praxen der Berliner Kinderladenbewegung, hinsichtlich der Übernahme von Prinzipien der antiautoritären Kindererziehung in den Regelbereich, etwa im Rahmen des Modellprojektes Kita 3000 in Frankfurt/M., zur Diskussion um die kindliche Sexualität und zum Wandel der Sexualerziehung, zur ErzieherInnenausbildung sowie zum Fachdiskurs in pädagogischen Zeitschriften vorlegen und zugleich vier Annahmen der bisherigen bildungs- und geschlechtergeschichtlichen Forschung zu „68“ widerlegen bzw. präzisieren können.

1. Die Periodisierung, die Axel Jansa (1999) zur Kinderladenbewegung vorschlug (Vorphase 1965-1967, antiautoritäre Phase Juni 1967-1968, proletarische Phase Herbst 1968-Winter 1969 und Phase der sozialliberalen Bildungsreform 1969-1972) muss revidiert werden. Zu allen Zeiten existierten höchst unterschiedliche Konzepte in den verschiedenen Einrichtungen, so dass eine Phaseneinteilung mit entsprechenden Homogenisierungen hinsichtlich der pädagogischen Konzepte der Heterogenität der Ansätze nicht gerecht wird.
2. Die These, dass eine geschlechtsspezifische Erziehung in den Kinderläden keine Rolle spielte (Rendtorff 2009, S. 146) muss revidiert werden. Bereits ab 1968 wird diese in den Kinderläden diskutiert.
3. Die These, dass sich die westdeutsche Frauenbewegung erst 1973 im Zuge der Diskussionen um den § 218 etablierte (Gerhard 2008), muss ebenfalls widerlegt werden. In Berlin konstituiert sich die Frauenbewegung 1968 im Zusammenhang mit der Frage der Kinderbetreuung und ist aufs Engste mit der Kinderladenbewegung verknüpft (Baader 2011).
4. Die Einordnung der 68er Bewegung in die „langen 60er Jahre“ (Siegfried/von Hodenberg 2006) trifft zwar auch auf die Kinderläden zu, nicht aber auf die dort verorteten Ideen zur Sexualerziehung. Hier fand im Jahr 1968 eine Zäsur statt (Sager 2014).

Zudem konnten erstmals Zahlen zur Verbreitung der Kinderläden vorgelegt werden. So stieg die Anzahl von Kinderläden in Berlin von 58 im Jahre 1970 auf 304 im Jahre 1974 an. Auch in den pädagogischen Zeitschriften war das Thema der antiautoritären Erziehung Anfang der 1970er Jahre am stärksten präsent, so dass für die frühen 1970er Jahre von einem Höhepunkt gesprochen werden kann, der zugleich mit Gefühlen von Aufbruch und des Betretens von „Neuland“ verbunden war. Differenziert benannt werden konnte auch das Spektrum heterogener Ansätze, innerhalb derer sich wiederum vier Typen identifizieren lassen. Die jeweilige Ausprägung der pädagogischen Ansätze ist zugleich stark vom politischen Klima der Städte abhängig, sie unterscheiden sich in West-Berlin und Frankfurt/M. Insgesamt lässt sich ein starker Stadtteilbezug der Kinderladenbewegung feststellen, der eng mit der Entstehung von Bürgerinitiativen verbunden ist (Baader 2011). Zwar ist die auf Elterninitiativen beruhende Kinderladenbewegung in einem akademischen Milieu angesiedelt, aber es gab sozialpädagogische Projekte, die Kinder aus sozial benachteiligten Familien und aus Migrantenfamilien adressierten (TEK Berlin). Deren pädagogische Konzepte unterschieden sich in wesentlichen Punkten und brachten insbesondere auch andere Formen von Elternarbeit hervor. Zudem gab es empirische Forschungen zur Erziehung in den Kinderläden, insbesondere aber eine Begleitforschung zu deren Implementierung in den Regelbereich im Rahmen des Frankfurter Modellprojektes Kita 3000 (Flaake 1978). Auch hier wird die Bedeutung des akademischen Herkunftsmilieus der Kinder für die Passung mit antiautoritären Ansätzen unterstrichen.

Die Kinderladenbewegung, die auch in enger Verbindung mit universitären pädagogischen und sozialwissenschaftlichen Instituten entstand, hatte - über ein subkulturelles Milieu hinausgehende - Effekte auf die pädagogische Praxis. Vorstellungen etwa von der Perspektive des Kindes als Akteur (Baader/Sager 2010), das Prinzip der Selbstregulierung, die Bedeutung der Sexualerziehung, der Abbau hierarchischer Strukturen sowie die Elternbeteiligung und die Selbstreflexion der Fachkräfte wurden - zumindest teilweise - sowohl in den Elementar- und Primarbereich als auch in die ErzieherInnenausbildung in West-Berlin transferiert. Für diese Transferprozesse und Implementierungen erwies sich das „Klima“ der Bildungsreform zu Beginn der 1970er Jahre als günstig. Die längerfristige Etablierung von antiautoritären Erziehungskonzepten blieb hingegen schwierig. Dies wurde anhand des Modellprojektes Kita 3000 gezeigt, das im Zuge veränderter bildungs- und kommunalpolitischer Machtverhältnisse 1978 abgeschafft wurde. Dagegen gelang die Etablierung der Freien Schule Frankfurt 1986.

Im Bereich der Sexualerziehung muss von einer Zäsur um 1968 gesprochen werden. Es kam zu einem radikalen Bruch der Konzepte und Praxen, die vor 1968 nicht zu beobachten sind. In der Sexualerziehung stand vor allem die Idee der „Selbstregulierung“ der Kinder im Fokus mit dem Ziel der „Befreiung“ der kindlichen Sexualität. Die infantile Sexualität wurde als der erwachsenen gleichwertig verstanden. Protokolle zeugen von den Auseinandersetzungen im Umgang mit den Äußerungen kindlicher Sexualität und der Reaktion der Erwachsenen auf diese. Stand also zunächst die kindliche Sexualität im Fokus, rückte zunehmend die Sexualität der Erwachsenen ins Zentrum der Elternarbeit und sollte in kollektiven Gruppentherapien bearbeitet werden. Insgesamt lässt sich bilanzieren, dass das Thema kindliche Sexualität zwar in den Protokollen und Programmatiken der Einrichtungen einen zentralen Stellenwert erhielt, dennoch keine eigenständigen Sexualerziehungskonzepte aus der Kinderladenbewegung hervorgegangen sind.

Des Weiteren ließen sich Effekte der Kinderladen-, Student- und Frauenbewegung - das heißt der Neuen Sozialen Bewegungen (NSB) um 1970 - anhand der Analyse pädagogischer Fachdiskurse in Zeitschriften sowie der Curricula der ErzieherInnenausbildung rekonstruieren, dies betraf etwa Modelle der Partizipation im Rahmen der Ausbildung. Am Pestalozzi-Fröbel-Haus Berlin lassen sich Prozesse der Demokratisierung und Enthierarchisierung des LehrerInnen-SchülerInnen-Verhältnisses nachzeichnen, die Impulse aus den Neuen Sozialen Bewegungen aufnahmen. In deren Umfeld wurden auch neue pädagogische Zeitschriften („betrifft erziehung“, „päd extra“, „Sozialpädagogische Korrespondenz“) gegründet und damit das Spektrum pädagogischer Fachzeitschriften erweitert. In bereits etablierten pädagogischen Fachorganen erfolgte eine Rezeption mit zeitlicher Verschiebung, Reformvorschläge für den Vorschulbereich gingen zu Beginn der 1970er Jahre in modifizierter Form in den pädagogischen Fachdiskurs ein. Hinsichtlich der Rezeption von pädagogischen Themen aus dem Umfeld der NSB, insbesondere der antiautoritären Erziehungsbewegung, ist eine Diskrepanz zwischen pädagogischen Fachzeitschriften, die den Handlungsfeldern nahestehen einerseits und der einschlägigen Zeitschrift der Disziplin, der „Zeitschrift für Pädagogik“, festzustellen. Dort wurden Themen der Kinderladenbewegung kaum aufgegriffen, wohl aber Fragen der Bildungs- und Hochschulreform.